

2 **AN ANDEREN UNIS ...**
... entstehen durch finanzielle Mittel auch Schwierigkeiten. Jetzt wird China zur Zielscheibe.

5 **IN ANDEREN WELTEN...**
... vereinigen sich Mensch und Fliege. „Die Fliege“ auch heute noch relevant!

6 **IN ANDEREN KÖRPERN...**
... wirken Impfungen anders. Gender-Gap in der Forschung.

8 **DIE LETZTE AUSGABE ...**
... zum Pridemonth. Anlaufstellen für Queere Menschen an der RUB!



Gesetzesentwürfe stehen häufig in der Kritik – so auch das aktuell geplante VerG NRW.

Bild: bena

DEMONSTRATION

Geh' doch dahin, wo der Pfeffer sprayt

Bei der Demo gegen das Versammlungsgesetz NRW sah sich die Polizei mehrmals in der Situation, eingreifen zu müssen. Dabei sind Pfefferspray und Einsatzmehrzweckstöcke zum Einsatz gekommen.

Die Menschen trieb es am vergangenen Samstag in Massen nach Düsseldorf, um gegen das angekündigte neue Gesetz zu demonstrieren. Im Verlauf der Demo kam es

zu mehreren Auseinandersetzungen zwischen Teilnehmenden und Polizei, deren Eingreifen teils stark kritisiert wurde.

Eine der Mitveranstalter:innen, Lola Münch, gab an, ihre „Anliegen reichen über die Kritik am Versammlungsgesetz hinaus. Wir wollen mit unserem Protest auch auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hinweisen, in denen dieses Gesetz verabschiedet werden soll [...] Die Regierungskoalition von Armin Laschet geht keines dieser Probleme konsequent an. Sie kennt nur den Weg des Grundrechteabbaus und des Ausbaus polizeilicher Befugnisse.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4

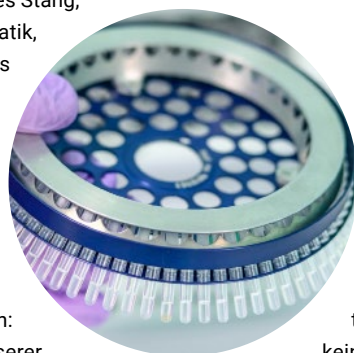
CORONA

Kritik am Goldstandard

Forschende der Uni Duisburg Essen bemängeln die Aussagekraft des PCR-Tests und schlussfolgern alternative Maßnahmen.

In einem Brief an das renommierte „Journal of Infection“ teilen die Wissenschaftler:innen um Andres Stang, Direktor des Instituts für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie des Uniklinikums Essen, mit, dass ein einzelnes Ergebnis eines PCR-Tests nicht ausreichend sei, um darauf aufbauend Pandemie-Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen oder Ausgangssperren zu begründen. An der Uni Münster wurden bis Ende 2020 190.000 Ergebnisse von über 160.000 Menschen ausgewertet. Das Forschungsteam aus Essen gibt an: „Ein positiver RT-PCR-Test allein ist nach unserer Studie kein hinreichender Beweis dafür, dass Getestete

das Coronavirus auf Mitmenschen auch übertragen können“. In ihren Augen könnte man die Pandemielage in Zukunft besser bewerten, wenn man den Ct-Wert (auch Schwellen-Zyklus-Wert genannt) mit einbezieht. Bei positiv Getesteten gibt dieser Informationen über die Ansteckungsgefahr. Liegt der Wert über 25, so geht man davon aus, dass sie (wahrscheinlich) nicht mehr ansteckend seien. Außerdem könnte man „verlässliche Angaben zur Intensivbetten-Belegung sowie zur Mortalität“ heranziehen.



Allgemein seien das keine neuen Ergebnisse, kommentieren dies Kolleg:innen wie der Virologe Martin Stürmer. Friedemann Weber (Uni Gießen) gibt zu bedenken: „Woher soll man denn wissen, ob die niedrige Viruslast sich nicht einige Zeit später hin zu einer hohen infektiösen Viruslast entwickelt?“ Und Stürmer behauptet weiter: „Die PCR kann und muss weiterhin der Goldstandard sein, aktuell gibt es keinen besseren Test.“

:Lukas Simon Quentin

bszank – Die Glosse

Wisst Ihr schon? Unser Vize und Kanzlerkandidat Olaf Scholz ist Experte für Native Americans! Den Beleg dazu lieferte er, als ihn ein Bild-Angestellter in einem Videointerview-Stunt mit Federschmuck bekleidet fragte, ob dies nun rassistisch sei. Scholz' Antwort? „Ich glaub nicht. Ich weiß nicht, was Sie sich dabei denken, aber es wirkt nicht so und ich kann Ihnen sagen, ich habe praktisch alle Bücher von Karl May gelesen mit großem, großem Interesse.“ Puh, da sind wir nun alle erleichtert, denn Winnetou ist sogar besser als Fachliteratur. Papperlapapp rassistische Stereotype und Mythos des edlen Wilden. Wenn unser Vize dann als nächstes gefragt wird, ob man nun Nazi sei, wenn man den Hitler-Gruß zeigt, hat er auch schon die Antwort parat: „Ich weiß nicht, was Sie sich dabei denken, aber es wirkt nicht so und ich kann Ihnen sagen ich habe praktisch ganz Mein Kampf gelesen mit großem, großem Interesse.“ :stem

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

CHINA

Chinas Bildungspolitik wird Zielscheibe

Im Juni gab es verschiedene „Studentenproteste“ gegen die chinesische Bildungspolitik. Die westliche Berichterstattung darüber ist Teil zunehmender Spannungspolitik.

Mitte Juni kam es in mehreren chinesischen Städten zu Protesten: Von mindestens zehn Hochschulen in den östlichen Provinzen Zhejiang und Jiangsu ist die Rede. Dort gingen Medienberichten zufolge hunderte Studierende auf die Straße. In einigen Städten blieb es friedlich, in anderen kam es zu Auseinandersetzungen. Der Hintergrund ist, dass die Behörden im Zuge von Bildungsreformen einige Universitäten mit niedriger gestellten Berufsschulen fusionieren wollten. Die Studierenden befürchteten daher, dass ihre Abschlüsse weniger wert sein könnten. Die Proteste bewirkten schließlich, dass die Regierung ihr Vorhaben zurückzog. So viel erfährt man aus den meisten westlichen Medien. Hier und da liest man dann noch, dass die Reform an sich eigentlich sinnvoll sei, für die Betroffenen aber negative Folgen haben könne. Informationen, die einem helfen, das Geschehen einzuordnen, erhält man nicht: Vom chinesischen Hochschulsystem weiß man lediglich, dass es streng und hart sei, und über den sozialen oder politischen Hintergrund der „Studenten“ erfährt man nichts. Im Zentrum der Berichterstattung standen die Proteste an sich. Das reiht sich ein, in eine längere Tradition der China-Berichterstattung.

Anfang des Monats erhitze ein weiteres Thema die Gemüter in der deutschen Medienlandschaft: China hatte

mit Ungarn ein Abkommen beschlossen, demzufolge die Fudan-Universität in Shanghai, eine der weltweit führenden Hochschulen, einen Campus in Budapest errichten soll. Die Kosten dafür betragen knapp zwei Milliarden Euro und werden wohl von Ungarn übernommen, China springt mit Krediten ein und hat den Bauauftrag für chinesische Firmen gesichert. Unterm Strich bedeutet das, dass ein technisch und wissenschaftlich hochentwickeltes Land einem kleinen, weniger entwickelten gegen Geld einen Teil des eigenen Forschungs- und Technik-Knowhows zur Verfügung stellt. Dabei entsteht zweifellos ein Abhängigkeitsverhältnis, unüblich ist es aber nicht. Es ist zweifelhaft, ob es laute Kritik gegeben hätte, wenn ein westliches Land ähnliches mit Budapest vereinbart hätte. Beides jedoch – die hohen Kosten und die Bindung an China – hat in Ungarn Proteste provoziert: Bis zu 10.000 Menschen gingen auf die Straße, auch hier viele „Studierende“. Aber auch die parlamentarische Opposition, die für einen strammen pro-EU-Kurs steht, ging auf die Barrikaden. In Deutschland wurde ausführlich und vor allem negativ berichtet.

Auffällig ist, dass ansonsten wenig über die chinesische Bildungspolitik zu hören ist. Zum Beispiel, dass sowohl



Im Zentrum internationaler Spannungen: die Fudan-Universität.

Bild: : Namnus, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fudan_Jiangwan_Library.png, creativecommons.org/licenses/by/3.0/de, keine Änderungen vorgenommen.

Schulen als auch Hochschulen zu den besten der Welt gehören, dass die Schulbildung und Nachhilfe kostenfrei sind, die Landbevölkerung Vergünstigungen bei den Kosten für die Hochschulbildung erhält, dass das Bildungssystem dezentral ist oder dass mittlerweile 98 Prozent der 1,4 Milliarden Chines:innen lesen und schreiben können. Das ist das Ergebnis eines enormen Anstiegs des Lebensstandards im einwohnerreichsten Land der Welt, das sich in den letzten 100 Jahren von einem kolonial unterdrückten Agrarland zu einer führenden Industrienation gewandelt hat. Und das dem Westen mittlerweile zur lästigen Konkurrenz wird.

Daher rührt auch das einseitige, auf negative Aspekte fokussierte Interesse deutscher Medien an der chinesischen Bildungspolitik.

:Leon Wystrychowski

ZERTIFIKATSS STUDIUM

Thematischer Schwerpunkt jetzt auch mit Nachweis

Bereits vorhandene Angebote sichtbar zu machen gehört zu den Zielen eines neuen Zertifikatsprogramms des Institut für Genozid- und Diasporaforschung. Angesprochen werden dabei Studierende vieler Fachrichtungen.

Bereits seit 1994 existiert das „Institut für Genozid- und Diasporaforschung“ (IDG) in Bochum und arbeitet daran, die Mechanismen und Ursachen aber auch die Nachfolgen kollektiver, staatlicher Verfolgung zu erforschen. Dabei fördert es interdisziplinär die Auseinandersetzung mit diesen Themenschwerpunkten; ein Zweck den auch das nun entworfene und vorgestellte Zertifikat „Collective Violence, Holocaust and Genocide Studies“ (CVG) erfüllen soll. Dieses Angebot soll Studierenden, die einen eigenen Themenschwerpunkt in diesen Bereichen setzen, als zusätzliche Bescheinigung für das in diesem Zusammenhang erworbene Wissen dienen, jedoch mit einem „eigenen“ Vorlesungsverzeichnis an Veranstaltungen unterschiedlicher Fachrichtungen einen Überblick bieten. Mindestens ebenso viel Wert wird jedoch darauf gelegt, dass das Zertifikat Einblicke in interdisziplinäre Untersuchungen der Themenfelder strukturelle Gewalt, Diskriminierung und Verfolgung zugänglicher machen soll sowie die Kooperation untereinander zu stärken. „Wir versuchen Angebote zu bündeln, und sichtbar zu machen was es schon gibt“, so Dr. Medardus Brehl, welcher an der Koordinati-

on des Instituts und Zertifikats beteiligt ist, und an den Fakultäten für Philologie und Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität unterrichtet. „Es gibt bereits seit Jahren eine große Nachfrage und großes Interesse von Studierenden an unseren Themen“. Diesen Wünschen in Form eines Masterprogramms nachzukommen ist jedoch ein aufwendiges Unterfangen, denn Akkreditierungsverfahren für Studienangebote sind teure und meist langwierige Prozesse. Unter anderem aus dieser Nachfrage und den Hindernissen sei das Zertifikat als „Thematischer Cluster in der Lehre“ entstanden, der interessierten Studierenden aufzeigt, welche Möglichkeiten es bereits gibt. Weitere Kooperationen mit Gedenkstätten und Schulen – Kontakt zum Bochumer Neuen Gymnasium und der Dortmund Steinwache bestehe bereits – sind für die Zukunft ebenso angedacht wie eventuelle Berufsfeldpraktika bei der instituteigenen Publikation „Zeitschrift für Genozidforschung“. Besondere Angebot für Studierende mit dem Berufsziel Lehramt im Bachelor, sowie ein erweitertes Angebot im Optionalbereich seien außerdem geplant.

Um das Zertifikat zu erwerben, müssen Veranstaltungen belegt werden, die auch zum Modulprogramm des selbigen gehören. Diese können dann einerseits wie üblich für den eige-

nen Studiengang angerechnet werden, als auch für das Zertifikatsstudium. Welche Veranstaltungen auf jeden Fall für das Zertifikat gelten, wird sich aus einem Vorlesungsverzeichnis entnehmen lassen, welches jedes Semester erscheint und dies auflistet. Kurse, welche darin nicht auftauchen, sind jedoch nicht automatisch davon ausgeschlossen und können nach Rücksprache, und wenn sie in die Themenfelder des Zertifikats passen, ebenfalls angerechnet werden. Dabei gibt es schlussendlich ein Basic Zertifikat, für welches man 20 CP erhält und ein Advanced Zertifikat, für welches es weitere 10 CP gibt. Die genauere Struktur und wie viele Kurse man belegen muss, findet Ihr auf dem Infoflyer. Das Vorlesungsverzeichnis und ein Moodle-Kurs werden öffentlich einsehbar sein. Alle wichtigen Informationen werden auf einer Infoveranstaltung am 6. Juli ab 17 Uhr über Zoom vorgestellt.

:Jan-Krischan Spohr



Die Steinwache: Einer der lokalen Erinnerungsorte für Verfolgung und Genozid.

Bild: Stadtarchiv Dortmund

STUDIUM

McKinsey Umfrage unter Toptalenten

Eine aktuelle Studie zeigt die Auswirkungen der Corona-Krise auf verlängerte Studienzeiten und Schwierigkeiten bei der Jobsuche.

Die Corona-Pandemie ist für viele Studierende auch außerhalb des Studiums mit gravierenden Schwierigkeiten bei der Jobsuche und Praktika verbunden. Eine Umfrage der Unternehmensberatung McKinsey & Company in Zusammenarbeit mit dem Karrierenetzwerk e-fellows.net unter Toptalenten macht diese Schwierigkeiten nun in Zahlen greifbar. Für diese repräsentative Studie wurden 10 Prozent der besten Studierenden und Absolvent:innen sowie Berufsneulinge, das entspricht etwa 5.000 Toptalenten, aus verschiedenen Fachrichtungen befragt. Dabei standen Fragen zu den Auswahlkriterien bei der Arbeitgebendenwahl, dem Arbeitsort und den Gehalts- sowie Karriere Wünschen im Mittelpunkt.

Das Ergebnis der Umfrage ist nicht überraschend und zeigt bei mehr als der Hälfte der Toptalente einen überwiegend negativen und direkten Einfluss auf das Studium, Praktika und den Berufsstart. So ist jede:r fünfte Top-Studierende von einer verlängerten Studienzeit betroffen und sogar 71 Prozent der Befragten geben an, dass sich die Pandemie negativ auf die letzte Jobsuche ausgewirkt hat. Hierbei mussten rund 13 Prozent der Arbeitgebenden den Start eines Jobs oder Praktikums für

Studierende verschieben. Hinzu kommen vor allem Probleme für Studierende, die an einer neuen Hochschule gestartet sind, da hier besonders das Kennenlernen neuer Kommiliton:innen Probleme bereitet und eine Integration erschwerte. Zu beobachten war aber, dass diese Probleme mit dem Studienfortschritt und der Berufserfahrung abnehmen. Auch, wenn die Situation weiterhin negativ scheint, sieht es bei Berufseinsteiger:innen etwas besser aus. So geben 60 Prozent der Young Professionals an, dass die Pandemie einen negativen Einfluss auf die Jobsuche hatte und etwa jede:r zehnte den Job gewechselt hat oder einen geplanten Jobwechsel verschieben musste. Ähnlich zu der Situation an einer neuen Hochschule, ist auch hier das Kennenlernen des Unternehmens und der Kolleg:innen deutlich erschwert.

Bei der Frage zum Arbeitsort gaben nur etwa 10 Prozent an, zu einer reinen Arbeit vor Ort oder im Büro zurückkehren zu wollen. Mehr als die Hälfte bevorzugt eine Mischung aus Arbeit vor Ort und dem Home-Office und rund 30 Prozent können sich ein Mobilitätsmodell, bei dem das Arbeiten von einem beibiegen Standort aus möglich ist, vorstellen.

Bei den Mediziner:innen weichen diese Zahlen sehr ab, hier bevorzugen 47 Prozent eine Arbeit vor Ort. Für alle Fachrichtungen gilt jedoch, dass das Modell des Home-Offices mit einer flexiblen Gestaltung des Arbeits-



Die Corona-Krise erschwert die Jobsuche – auch für Toptalente.

Symbolbild

tages und dem Wegfall des Arbeitsweges sowie einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf punkten kann, weshalb für die Mehrheit der Toptalente ein Hybridmodell, bei dem je nach Tätigkeit entschieden wird, ob diese vor Ort oder von zu Hause aus zu erledigen ist, zukunftsweisend ist.

Bei den Gehaltserwartungen herrschen Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Zum Thema Einstiegsgehalt zeigt die Studie, dass Frauen weiterhin eine niedrigere Gehaltserwartung haben als Männer. Dabei liegt das erwartete Einstiegs-Jahresgehalt bei den Teilnehmerinnen bei ca. 45.000 Euro. Im Vergleich zu den Männern sind das knapp 9.000 Euro weniger, da diese hier rund 54.000 Euro erwarten. Zum Vergleich: Im Jahr 2020 erwarteten männliche Toptalente noch knapp 62.000 Euro und Frauen 50.000 Euro.

:Artur Airich

SICHERHEITSLÜCKE

Genug von GEA-1

RUB-Forschende entdecken den GEA-1 Algorithmus in Mobiltelefonen, eine Hintertür aus den 90ern, die schon lange hätte entfernt werden sollen.

1998 wurde der Verschlüsselungsalgorithmus GEA-1, der den Datenverkehr des 2G-Netzes verschlüsseln sollte, entwickelt und implementiert. 2013 kommunizierte ETSI den Herstellenden, den Algorithmus nicht mehr in ihren Geräten zu verbauen. Jetzt hat ein Team bestehend aus den RUB-Forschern Prof. Dr. Gregor Leander, Dr. Christof Beierle, Lukas Stennes, Dr. David Rupprecht und ihren Kolleg:innen der Universität Paris-Saclay, der Universität de Rennes, dem französischen Forschungsinstitut Centre Inria de Paris sowie dem norwegischen Forschungsinstitut Simula UiB in Bergen herausgefunden: die Algorithmen GEA-1 und GEA-2 sind immer noch in Mobiltelefonen verbaut, sogar in solchen, die aus dem Jahr 2018 stammen, wie das iPhone XR, das Samsung Galaxy S9 und das OnePlus 6T.

GEA-1 verspricht „64-Bit-Sicherheit“, allerdings handelt es sich tatsächlich um einen 40-Bit-Schlüssel, was einen Angriff erleichtert. Die Forschenden sind sich sicher, dass diese Sicherheitslücke bewusst als eine Hintertür eingebaut wurde. „Da müsste man an zwei Samstagen hintereinander sechs Richtige im Lotto gewinnen, so wahrscheinlich ist es, dass das nicht absichtlich geschwächt wurde“, so Dr. Beierle. Beim GEA-2 Algorithmus sieht es allerdings anders aus: „Vermutlich war GEA-2 ein Versuch,

einen sichereren Nachfolger für GEA-1 aufzusetzen. GEA-2 war allerdings kaum besser. Aber zumindest scheint dieser Algorithmus nicht absichtlich unsicher zu sein.“, erklärt Dr. Leander.

Doch Verbraucher:innen können aufatmen: momentan wird in Deutschland das 4G-Netz genutzt, aktuell wird das 5G-Netz ausgebaut. Nur in Regionen, in denen das Signal des 3G- oder 4G-Netzes zu schwach ist, wird auf das 2G-Netz zurückgegriffen. Zusätzlich werden Daten mittlerweile mit einem zusätzlichen Transportverschlüsselung versehen, sodass Datenschutz gewährleistet werden kann.

Die Herstellenden sind über diese Sicherheitslücke informiert. Apple zum Beispiel plant ein iOS-Update für den Herbst, Samsung begann schon im April mit den Updates, um die Algorithmen von ihren Geräten zu entfernen.

:Augustina Berger



Auch in iPhones – wo Datenschutz draufsteht, versteckt sich manchmal eine geheime Hintertür.

Symbolbild

Simulierte Praxis

Medizin. Im Herner Marien Hospital, das den Katholischen Kliniken Rhein-Ruhr angehört und außerdem ein Universitätsklinikum der RUB ist, ist für Studierende der Medizin zum 16. Juni 2021 ein Simulationszentrum hergerichtet worden, das den angehenden Mediziner:innen die Möglichkeit einräumt, praktische Erfahrungen im simulierten Klinikalltag zu sammeln, speziell auch in Notfallsituationen. Die Örtlichkeit besteht aus zwei modern ausgestatteten, eigens für die Simulation hergerichteten Räumen, in denen der Praxisalltag realitätsnah erlebt wird. Dabei ist es dank eines Kurzstanzbeamers möglich, verschiedene Notfallszenarien durchzuerzählen: Auf einer Wand kann kurzerhand durch ein projiziertes Lichtbild ein Unfallort oder ein bestimmter Krankenhaussaal abgebildet werden. Um die passende Atmosphäre zu bieten, können sogar auditive Elemente wie Straßenlärm oder andere Geräuschquellen eingespielt werden. Durch die Ausstattung der Räumlichkeiten mit Kameras können sich die Studierenden gegenseitig auf die Finger schauen oder ihr eigenes Verhalten im Nachgang prüfen. Im Rahmen der Eröffnung des Zentrums haben Medizinstudierende einige der Möglichkeiten der Simulationen vorgeführt. Der Besuch des Simulationszentrums ist Teil des Blockpraktikums Notfallmedizin, welches Medizinstudierende des neunten Fachsemesters besuchen. Die RUB hat in diese Verbesserung der Lehre 240.000 Euro investiert. Die St. Elisabeth Gruppe, welcher das Marien Hospital angehört, steuerte einen Betrag von 70.000 Euro bei.

:becc

DÜSSELDORF

Demo gegen Versammlungsgesetz

Am vergangenen Samstag, den 26. Juni, haben sich tausende Menschen aus verschiedenen Gruppen zusammengeschlossen, um ihren Unmut gegen das eventuell zukünftige Gesetz auszudrücken.

Es ist nicht die erste Demo, die das Versammlungsgesetz für NRW ins Auge gefasst hat, und es wird wahrscheinlich nicht die letzte sein. Da das Thema ganz NRW betrifft, haben sich im Vorfeld mehrere Netzwerke und Gruppen für ihre Teilnahme ausgesprochen und ein gemeinsames Erscheinen aus ihren Städten organisiert, sodass alle am Mittag in Düsseldorf sein konnten, um am Ende vor dem Landtag die Abschlusskundgebung zu hören. Die meisten Quellen schätzen eine Beteiligung von circa 6.000 Demonstrierenden, die höchste Schätzung beziffert 8.000. Ein buntes Spektrum an Netzwerken und Bündnissen war vor Ort, wie das Bündnis „Versammlungsgesetz NRW stoppen! Grundrechte erhalten“, welches die Demo organisiert hat. Aber auch die Antifa, Mitglieder verschiedener Parteien, Klimaschützer:innen und Fußballfans der Vereine aus Düsseldorf und Köln kamen zusammen.

Man muss nicht anwesend gewesen sein, um mitbekommen zu haben, dass manches aus dem

Ruder gelaufen ist. Die Polizei habe am Nachmittag die Demo gestoppt, weil einige Teilnehmenden nicht nur eine Maske trugen, sondern dazu auch eine Sonnenbrille, während sie zusammen Transparente hielten. Die Polizei ginge deswegen von einer Vermummung aus. Das sei der erste Zeitpunkt gewesen, wo von polizeilicher Seite Pfefferspray eingesetzt wurde. Nach dieser Unterbrechung konnte der Zug jedoch weiterziehen.

Im weiteren Verlauf stieg Rauch aus einem der Blöcke auf, wodurch sich die Polizei wieder zum Eingreifen verpflichtet sah. Ein Hubschrauber wurde in Einsatz genommen und die Polizei kesselte den Antifa-Block ein. Da der Zug nun wieder stoppte, verabschiedeten sich mehrere Leute von der Demo und wieder andere marschierten unbehelligt davon zum Landtag. Viele blieben trotzdem an Ort und Stelle, wo nach Berichtlage mehrfach Pfefferspray eingesetzt worden und gegen Demonstrierende Schlagstöcke zu Einsatz gekommen seien. So auch gegen einen Journalisten der Deutschen Presseagentur (dpa), der in einem Twitter-Post angab, er sei von der Polizei massiv geschlagen worden, seine Kamera sei beschädigt und er sei mit dem Kopf auf dem Pflaster aufgeschlagen. Eine Sprecherin der Polizei kündigte bereits eine Strafanzeige wegen des Verdachts der Körperverletzung im Amt an. Kritik kommt schnell vom dpa-Chefredakteur Sven Gösmann, der es einen „nicht hinnehmbaren Angriff auf die Pressefreiheit“ nennt und vom NRW-SPD Vorsitzenden Thomas Kutchaty, welcher eine „lückenlose Aufklärung“ fordert.



Alle wollten zum Landtag – manche kamen in den Kessel.

Bild: Symbolbild CC0

Mehrere Menschen wurden von der Demo verwiesen, das betraf aber nicht nur die Demonstrierenden, sondern auch Querdenker:innen, welche versucht haben sollen, die Demo zu unterwandern, bis sie von der Polizei aufgefordert wurden, die Veranstaltung zu verlassen.

Im neuen Gesetzesentwurf stehen mehrere Sachen in der Kritik. Das „Militanzverbot“ beinhaltet ein Verbot der Uniformierung, welches Fußballfans mit Trikots oder Klimaschützer:innen mit den Maleranzügen betreffen könnte. Außerdem würde die Störung, Behinderung und Vereitelung von Versammlungen verboten, was eine Gegendemonstration gegen Neonazi-Demos erschweren würde. Dazu kommen nicht fest definierte Begriffe, die dann Auslegungssache werden und eine geringere Hürde für die Polizei bei der Videoüberwachung von Veranstaltungen.

:Lukas Simon Quentin

Upgrade für Firmenticket

Bogestra. Seit 2008 schon können an der Ruhr-Universität Beschäftigte die Tickets der Bogestra als Firmenticket nutzen. Das bedeutet grundsätzlich zehn Prozent Rabatt und die Möglichkeit, je nach Ticket, eine:n Erwachsene:n und bis zu drei Kinder unter 15 Jahren kostenlos als Begleitung mitzunehmen. Eine Preisliste zu den verschiedenen Ticket-Varianten findet Ihr hier: ruhr-uni-bochum.de/firmenticket/preisliste.html.de. Je nachdem, über welche Preisstufe man verfügt, ist das Firmenticket maximal für den VRR-Bereich gültig. Während der diesjährigen Sommerferien sind die Regeln allerdings anders, denn die Ticketbetreiber:innen wollen sich für die weitere Nutzung des regionalen Nahverkehrs auch während der Pandemie bedanken. Deshalb soll für den Zeitraum vom 3. Juli bis zum 17. August diesen Jahres der Gültigkeitsbereich der Tickets auf ganz Nordrhein-Westfalen ausgeweitet werden. Damit verfügen die Ticket-Inhaber:innen aber nicht über genauso viele Berechtigungen wie mit dem NRW-Ticket für Studierende, denn das Firmenticket gilt wirklich nur für NRW und nicht beispielsweise für Übergangsstrecken in die Niederlande oder nach Belgien. Nichtsdestotrotz sind unbegrenzt viele Fahrten mitinbegriffen, bei denen auch zeitliche Beschränkungen aufgehoben werden. Natürlich gelten die Vorteile auch, wenn erst jetzt ein Abo abgeschlossen wird, das stets auch monatlich wieder gekündigt werden kann.

:haki

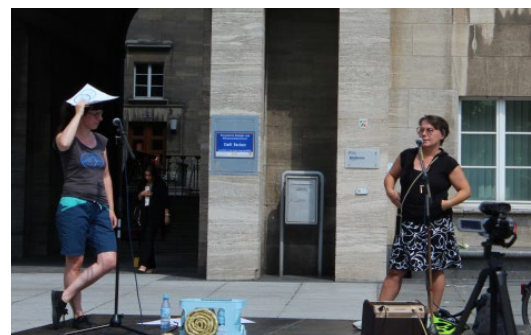
VERKEHRSPOLITIK

Zeit, dass sich was dreht!

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass die Radwege in Bochum dringend verbessert werden müssen. Der RadEntscheid Bochum setzt sich mit einem Bürger:innenbegehren genau dafür ein.

„Wir sind heute hier, um Tempo zu machen!“, so eröffnen die Moderator:innen die Kundgebung des Rad-Entscheid Bochums am Samstag, den 26. Juni. Im Herbst 2020 hat sich ein Kernteam aus drei bis vier Leuten zusammengeschlossen, um die Bochumer Verkehrspolitik zu verbessern. Seitdem wurden hunderte Meetings gehalten, zwei davon in Präsenz, der Rest digital. Trotz der Coronawelle im Herbst ist das Team drangeblieben, um Veränderung auf Bochums Straßen in die Wege zu leiten.

Das Ziel des RadEntscheid Bochums ist es, die Radwege Bochums nicht nur auszubauen, sondern auch die bestehenden Radwege zu verbessern. Auch soll es neue Radschulwege für Schüler:innen geben und die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sollen ausgebaut werden. Viele Redner:innen der Kundgebung waren sich einig: gerade Bochums Hauptverkehrsstraßen, wie zum Beispiel die Unistraße, müssen für Radfahrende sicherer gemacht werden. Die Kanzlerin der RUB erklärte in ihrer Rede die Radwege der Unistraße als „lebensgefährlich“ und beteuerte, dass die RUB sich an der Verbesserung der Verkehrspolitik beteiligen würde. Durch diese Forderungen soll nicht nur die Verkehrspolitik der Stadt Bochum verbessert



Dr. Christina Reinhardt, die Kanzlerin der RUB: auch sie fährt jeden Morgen mit dem Fahrrad zu Arbeit.

Bild: gust

werden, auch wird durch die Verbesserungen die Mobilitätswende eingeleitet, wodurch Bochum nicht nur freundlicher für ihre Einwohnenden wird, sondern auch Schritte in Richtung einer Klimafreundliche Verkehrspolitik geht.

Die Kundgebung am Samstag ist der Startschuss für die Unterschriftensammelaktion des Bürger:innenbegehrens. Damit das Begehren eingereicht werden kann, werden 12.000 Unterschriften benötigt, das entspricht 4 Prozent der Stimmen der Wahlberechtigten Bürger:innen. Sobald genug Unterschriften gesammelt sind, wird sich der Rat der Stadt Bochum mit den Forderungen auseinandersetzen. Falls der Rat die Ziele nicht beschließen sollte, kommt es zu einem Bürger:innenentscheid. Wenn Ihr wahlberechtigt seid und den RadEntscheid unterstützen wollt, könnt Ihr Teil der Unterschriftensammelaktion werden. Infos zu den Unterschriftensammelstellen findet Ihr hier: tinyurl.com/RadEntscheidSammelstellen.

:Augustina Berger

POPIDOL

Piece of her

Leave Britney alone! Das Video ist mittlerweile 10 Jahre alt und war way ahead of Time. Britney Spears sprach vergangene Woche vor Gericht über die Vormundschaft ihres Vaters und ihr aktuelles Leben, welches sie sich zurückholen will.

Im April war es so weit und für Britney-Fans war es die Bestätigung, die sie brauchten. Die Hulu-Dokumentation der New York Times *Framing Britney Spears* war nun auch auf Amazon Prime verfügbar. Eine ganze Fanwelle, die schon zuvor auf Tik Tok #freeBritney skandierten, bekam ihren Nachweis dafür, dass die Popikone des 21. Jahrhunderts nicht frei sei. Aus der Verschwörungstheorie, die sich daraus aufbaute, dass Britney Spears in ihren Tanzvideos kleine Hilfssignale schickte, kryptische Emoji-Konglomerate und motivierende Spruchtafeln, die aussahen, als hätte Paint ein Comeback, wurde am 23. Juni zur Realität. „Ich werde ehrlich mit Ihnen sein! Ich war lange nicht vor Gericht, da ich nicht das Gefühl hatte, dass ich die letzten Male nur annähernd gehört wurde“, startete Britney in das Telefonat vor Gericht. Die besorgten Fans verschafften ihrer Stimme Gehör und forderten nicht nur online, sondern auch auf den Straßen die langersehnte Freiheit für ihr Popidol. Doch all das, was die Fans betrübte und was *Framing Britney* zeigte, war nur die Spitze des Eisbergs. Britney schrieb auf vier Zetteln vor, was sie zu sagen habe und was nur die letzten vier Monate beschäftigte. Ihre Stimme ist bestimmend, das Sprechtempo schnell. Die Richterin bittet sie, das

Sprechtempo anzupassen, damit der Gerichtsschreiber mitkommt. Es folgen 24 Minuten, in denen eine Frau davon erzählt, wie ihr Management sowie die Vormundschaft ihres Vaters sie um ihren eigenen Willen berauben. Sie spricht von Druck und falschen Aussagen, die ihr Management getätigt haben. So wurde sie als nicht zuverlässig gezeigt, obwohl es Videos von den Proben gäbe, an denen sie selbst teilgenommen hat und den Tänzer:innen die Choreografie gezeigt habe.

Aber sie brauchte eine Pause, wollte Shows nicht spielen, da sie erschöpft war aufgrund der Piece Of Me - Tour 2018. Vegas ist gebucht und sollte kommen. Ihr Management versprach ihr, dass sie eine Pause machen könne. „Es war, als hätten sie mir 200 Pfund abgenommen, als sie meinten, ich müsse die Show nicht mehr machen“, so Britney in Bezug auf die vermeintliche Pause. Britney schien sich aber dessen bewusst zu sein, dass dieses freundliche Angebot nur mit einer Strafe zu genießen sein könne. So kam es zu dem Punkt, dass ihr Therapeut sie darauf ansprach, dass sie ihre Medikamente nicht einnehmen würde, sie wiederholt nicht zu den Proben erscheine und unzuverlässig geworden sei. Daraufhin verschrieb er ihr ein neues, wesentlich stärkeres Medikament, damit sie funktionierte. „Du kannst geistig behindert werden, wenn man es länger als fünf Monate nimmt oder die Dosierung zu hoch ist. Er gab es mir und ich fühlte mich betrunken“, fügte Britney zu der Lithiummedikation an. Ihr Vater, der ihr Vormund ist und alles bestätigen muss, war dafür. Er tat aber so, als würde er nichts darüber wissen. So hatte Brit bis zu sechs Krankenschwestern, die sie auf der Medikation überwachen sollten. Sie musste Tests machen und wurde in verschiedene Kliniken geschickt, Widerwillen ihrer Aussage nach.



Mehr Schein als sein! Das Leben der Britney S. Bild: bena

Aber „Die Kontrolle, die er über jemanden so mächtigen wie mich hatte. Das liebte er!“, sagte Britney über ihren Vater.

Ihre sieben Tage Arbeit und fehlende Freiheit verglich sie mit einer Zwangsprostituierten. Sie ist depressiv, unglücklich und sieht in diesem Zusammenhang die Vormundschaft ihres Vaters und des Managements mehr als Bestrafung statt als Rettung. Die Karriere der Britney Spears fand schon immer fremdbestimmt statt. Sie ist das Girl aus Mississippi und dem Mickey Mouse Club, welches zur Perfektion trainiert wurde. Nun schafft sie es, ihren Fans mitzuteilen, dass ihr Leben ganz und gar nicht perfekt ist und entschuldigt sich dafür. Die Lehren aus *Free Britney* sind ganz getreu dem Motto: She's so lucky, she's a star / But she cry, cry, cries in her lonely heart, thinking / If there's nothing missing in my life / Then why do these tears come at night.

:Abena Appiah

FILMREVIEW

Teleportation und Insekt-Mensch-Fusion

Neu auf Disney+: Der Sci-Fi-Klassiker *The Fly* („Die Fliege“) feiert im August seinen 35. Geburtstag – und kann immer noch mit aktuellen Filmen mithalten.

Im Jahre 1986 dreht der kanadische Regisseur David Cronenberg einen Film ab, der sich, schwer greifbar, möglicherweise als Science-Fiction-Horror-Thriller beschreiben ließe. Der Plot hat es in sich: Der Wissenschaftler Seth Brundle erforscht die Teleportation. Bei leblosen Gegenständen verzeichnet er bereits Erfolge und schafft es, sie von Ort A nach B zu schicken – er scheitert jedoch, sehr zu dem Leidwesen seiner tierischen Probanden, an der Teleportation von Lebewesen. Seth trifft auf die Reporterin Veronica Quafie, die, nach der nächste großen Schlagzeile jagend, seine Arbeiten mit Begeisterung verfolgt. Zwischen ihnen erwächst eine leidenschaftliche, intensive Beziehung. Dann hat Brundle Erfolg bei der Teleportation eines Affen und wird übermütig: Der Wissenschaftler schickt sich selbst von einem „Telepod“ in den nächsten – zusammen mit einer Fliege. Der Computer, der den Prozess



überwacht, beschließt, die beiden Raumreisenden zu fusionieren. Brundles Abfall von der Menschlichkeit hin zu einer insektuösen Metamorphose ist besiegelt. Neben der abstrusen Wandlung des Menschen in ein Insekt, begleitet von einem sich veränderndem Erscheinungsbild, ausfallenden Zähnen und abfallenden Ohren, neuen Insekten-Fähigkeiten wie das Auspeien einer zersetzenden Säure, und dem Verlust des menschlichen Moralkompasses, geht es allem voran darum, auszuhandeln, was einen Menschen ausmacht, wie sich Egoismus auswirkt und wie weit Menschen gehen, um das eigene Leben zu erhalten. In den Hauptrollen überzeugen Jeff Goldblum (vor allem bekannt aus *Jurassic Park*, 1993) als Brundle-Fliege, als bester Darsteller geehrt, und Geena Davis als willensstarke und herzensgute Reporterin mit erstklassigen schauspielerischen Leistungen. Begleitet wird die von den Protagonist:innen dargebotene Story von einer beeindruckenden Filmtechnik, die den 80er Jahren weit voraus wirkt, fantastischem Make-Up und einer künstlerisch anmutenden Kameraführung. Grundsätzlich ist dieser Klassiker heute immer noch einen Blick wert.

Abzuraten ist lediglich für sensible Zuschauer, die Horror-Elementen wie blutigen Wunden

oder säurespuckenden Brundle-Fliegen abgeneigt sind. Mich persönlich hat der Film ebenfalls verstört zurückgelassen, obgleich ich fasziniert war von der wirklich erstklassigen, besonderen filmischen Gesamtdarbietung. Die Fliege hat sich ihren Rang als Klassiker redlich verdient. Der Film ist jetzt in der Star-Rubrik auf Disney+ verfügbar, falls Ihr Zugriff auf einen Account habt und Fans von Filmen solcher Art seid, dann spreche ich hiermit eine klare Empfehlung für diesen zeitlosen, am 16. August jubelnden Mix aus Horror, Sci-Fi und Drama aus.

„Cronenbergs Film [...] bewegt sich in der naturalistischen Darstellung des bestürzenden, ekelhaften Verwandlungsprozesses auf einem schmalen Grat zwischen Abscheu und Faszination; die konsequent gesteigerte Spannungsdramaturgie, der Einsatz perfekter filmischer Mittel und verblüffender maskenbildnerischer Fähigkeiten sowie die symbolisch anmutende, eindrucksvoll durchkomponierte Filmmusik machen ihn unter cineastischen Gesichtspunkten zu einem ‚Leckerbissen‘.“

Lexikon des Internationalen Films

:Rebecca Voeste

KOMMENTAR

Neue Stufe gesetzlicher Willkür

Die Bundesregierung will gegen Terrorunterstützung und Antisemitismus vorgehen – indem sie das islamische Glaubensbekenntnis kriminalisiert.



Die Terrorist:innen der einen sind die Freiheitskämpfer:innen der anderen; und wer gestern noch als Inkarnation des Bösen galt, kann morgen schon völlig akzeptiert sein. Diese zwei Binsenweisheiten finden ihre Bestätigung immer wieder in der Geschichte.

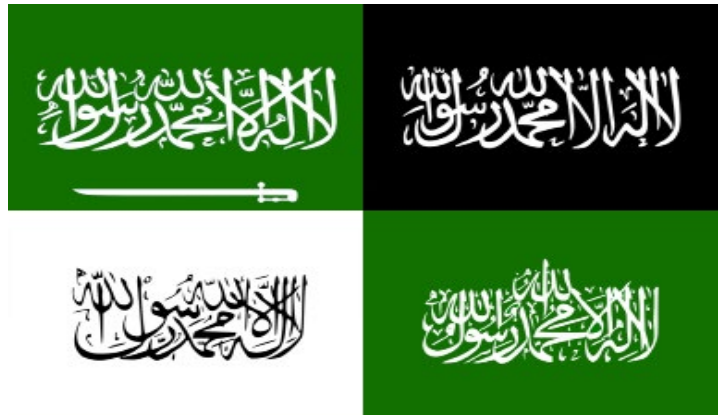
Ein extremes Beispiel für die Willkür der Zuschreibung als „terroristisch“ ist die kurdische PKK. Sie ist in Deutschland verboten und war insbesondere in den 90er Jahren enormer politischer und rassistischer Hetze ausgesetzt: Kurd:in war praktisch synonym für Terrorist:in. Heute gilt die HDP, praktisch der parlamentarische Arm der PKK in der Türkei, von Linkspartei über Grüne bis hin zur CDU als Hoffnungsträgerin. Der syrische Ableger der PKK, die PYD, ist gar Bündnispartner der NATO. Trotzdem bleibt die PKK selbst verboten, genau wie ihre Embleme. Mehr noch: Die PYD-Logos sind nicht verboten. Aber: Wenn diese als „Ersatzsymbole“ für eine Solidarität mit der PKK genutzt werden, kann ihr Zeigen strafbar sein. Mehr Absurdität und mehr Spielraum für Willkür ist kaum denkbar. So meint man jedenfalls.

Das könnte nun aber noch getoppt werden. Vor dem

Hintergrund, dass im Mai auch in Deutschland zahlreiche Demonstrationen in Solidarität mit den Palästinenser:innen stattfanden und dass diese von Medien und Politik pauschal als antisemitisch dargestellt wurden wagt die Bundesregierung nun einen neuen Vorstoß: Verboten werden sollen auch Symbole von Organisationen, die nicht in Deutschland als „terroristisch“ eingestuft sind, wohl aber auf der EU-Terrorliste stehen.

Hauptsächlich zielt dieser Vorstoß aber auf die islamische

Hamas und auf die kommunistische Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP) ab. Immer wieder war nun die Rede davon, die Logos und die Fahnen der beiden Organisationen in Deutschland zu verbieten. Allerdings: Bei den Fahnen, die immer wieder auf Demos zu sehen sind und die als „Hamas-Fahnen“ bezeichnet werden, handelt es sich Wirklichkeit um das islamische Glaubensbekenntnis (Shahada) in Kaligraphieschrift auf grünem Grund, der traditionellen Farbe des Islam. Die Shahada findet sich in fast allen Moscheen, in Wohnungen, Restaurants und Cafés und auf Autoaufklebern. Das Glaubensbekenntnis wird während des Gebets rezitiert, es gehört neben Gebet, Fasten, Pilgern und Spenden zu den fünf Säulen des Islam – und es wird auch in emotionalen Situationen, etwa auf Demos, skandiert. Außerdem befindet es sich auf der Fahne Saudi Arabiens, die sich abgesehen von dem darunter abgebildeten Schwert kaum



Vier Mal die Shahada: Saudi Arabien (legal), diverse militante Islamist:innen (legal), Taliban (legal), Hamas (bald illegal).

Bild: lewy

von der Fahne der Hamas unterscheidet.

Für Polizist:innen ohne Sprachkenntnisse ist die Identifikation kaum möglich. Damit sind Tür und Tor für Willkür und Repression geöffnet. Faktisch handelt es sich daher um einen Angriff auf islamische Symbolik und um einen weiteren Schritt in Richtung Kriminalisierung von politisch engagierten Migrant:innen im Allgemeinen und Muslim:innen im Besonderen. Juristisch kann man dieses Verbot natürlich, wenn es denn wirklich kommt, umgehen: Zum Beispiel kann man das Glaubensbekenntnis statt auf Grün einfach auf Schwarz drucken (beliebt bei sogenannten Salafist:innen) oder auf Weiß (wie es die Taliban tun). Oder man bleibt bei Grün und ergänzt es (wie die Saudis) einfach durch eine Waffe. Dann wäre es wieder legal.

:Leon Wystrychowski

KOMMENTAR

Schwarzweißpolitik

Mit dem Verbot, das Münchener Stadion beim EM-Spiel Deutschland gegen Ungarn in Regenbogenfarben beleuchten zu lassen, wünscht uns die UEFA einen happy Pridemonth!



„Bist du Hetero oder politisch?“. Eine absurde Aussage und doch folgt sie der Logik der UEFA. Denn der Stadtrat Münchens hatte einige Tage vor dem EM-Spiel Deutschland gegen Ungarn einen fraktionsübergreifenden Antrag eingereicht, das Münchener Stadion beim Spiel in Regenbogenfarben leuchten zu lassen, um ein Zeichen für Toleranz und Offenheit zu setzen. Diese Aktion fand gerade in den sozialen Netzwerken eine große Anhänger:innenschaft, bis die UEFA einschritt. Ein Stadion in Regenbogenfarben zu zeigen wäre unverantwortlich, denn so ein großes Event wie die EM bräuchte „politische Neutralität“.

Die Aussage der UEFA brachte nicht nur deutschlandweit Empörung hervor. Dass Toleranz politisch sein soll, konnten viele Nutzende der sozialen Medien nicht

verstehen. Kurze Zeit später solidarisierten sich nicht nur viele Politiker:innen, sondern auch einige Firmen und Marken mit der LGBTQI*-Community, indem sie Statements veröffentlichten und ihr Icon in den jeweiligen Netzwerken für einen Tag zu einer Regenbogenflagge änderten.

Die Aktion ging natürlich auch an dem Gegner des EM-Spiels nicht vorbei. Während des Spiels hielten Fans Plakate mit Sprüchen wie „LMBT? Nein, Danke“ (LMBT ist die ungarische Bezeichnung der LGBTQIA*-Community) in die Höhe. Auch riefen Fans mehrfach Parolen wie „Deutschland, Deutschland, homosexuell!“. Aufgrund dieser Ereignisse leitet die UEFA ein Disziplinarverfahren ein. Schon in vorherigen Spielen sind die ungarischen Fans negativ aufgefallen, beim Spiel gegen Frankreich sollen ungarische Fans Affenlaute von sich gegeben haben, sobald der Stürmer Kylian Mbappé am Ball war. Es gab weitere rassistische und homophobe Äußerungen, wie beispielsweise den Hitlergruß, die die UEFA als „möglicherweise diskriminierende Vorfälle“ einstuft. Strafen für diese Vorfälle wären Geisterspiele, Punkteabzug oder sogar die Disqualifikation – blöd nur, dass Ungarn nach dem Spiel gegen Deutschland sowieso schon aus der EM ausgeschieden ist und dadurch wahrscheinlich keine Konsequenzen folgen werden.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Der Böse Zyklus

Hallo, ja, ich menstruiere, wäre schön, wenn die Medizin das nicht als Makel für Studien sehen würde, dann würde sie uns mal mitdenken.



„Bei Risiken oder Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker!“ Nun, das taten einige Menschen mit Uterus, als sie nach der Impfsaft-Zufuhr etwas an ihrem Körper bemerkten. Und auch ich zähle mich dazu! Als menstruierender Mensch habe ich eine Veränderung gespürt: Die eigentlich regelmäßige Periode blieb aus! Wie immer, wenn es um die Menstruation geht, beobachte ich es, aber spreche nicht darüber. Zur Not ab zum Arzt! Bis eine Freundin das anspricht: „Du bist doch auch durchgeimpft, hast du was an deinem Zyklus bemerkt?“ Ja! Das hatte ich. Und meine Freundin und ich sind nicht allein! Auf Social Media wurden immer mehr Stimmen laut. Sie merkten Veränderungen bezüglich ihrer Zyklen. Ich denke an all die Medikamente, die nur an Cis-Männern getestet wurden und wie oft Menschen mit Uterus in der Medizin unsichtbar gemacht wurden. Einige machten mich darauf aufmerksam, bei dem Paul-Ehrlich-Institut (PEI) eine Meldung

bezüglich möglicher Nebenwirkungen zu machen. Erst letzte Woche hieß es jedoch: „Wir bekommen Tausende Verdachtsfallmeldungen pro Woche. Wir analysieren das im Detail“, so der PEI-Präsident. Die Uni Köln möchte, dass eine Studie diesbezüglich angelegt werden solle. Na, was denn nun? Zumal es ähnliche Meldungen und Beobachtungen bei der Grippeimpfung sowie HPV-Impfung gibt. Ich frage mich, ob Menstruierende überhaupt gefragt wurden, wie der Zyklus darauf reagiert? Schmerzen im Lendenbereich? Verspätete oder stärkere Blutung? Am Ende heißt es immer wieder: hätten wir es vorher mal gewusst. Gerade Männer sehen die Periode als ein Problem, welches Menstruierende bis heute nicht oft ohne Scham angehen und gesellschaftlich zu einem Problem für Menstruierende gemacht wird. Ich verteuile die Impfung nicht, es geht primär um das Unsichtbarmachen von Menschen, die einen Uterus haben, vor allem in der Forschung. Denn wir leben im Jahr 2021 und seit gut 30 Jahren dürfen klinische Studien nicht mehr ohne biologische Frauen gemacht werden, um am Ende dann aber doch damit zu argumentieren: Dass nicht so viele Menschen mit Uterus in den Studien sind, da sie in den Wechseljahren oder schwanger sind und aufgrund des Zyklus eh Studien schwieriger sind. Danke fürs Anpassen!

:Abena Appiah

BERATUNG

Wohin Ihr Euch als queere Studierenden wenden könnt

AUTONOME REFERATE DES ASTA

Autonomes Frauenlesbenreferat: Das AFLB kümmert sich um die Belange von Frauen und Lesben der RUB. Es bietet regelmäßige Sprechstunden an, zu denen Ihr mit Fragen und Problemen kommen könnt. Neben vielen Infoveranstaltungen, wie als nächstes einem Vortrag zum Thema „Transfrau sein“ am 26. Juli bietet es den Frauen*Lesben-Raum in GA 04/61 an, der allen Frauen als Raum zum Lernen, Begegnen und Entspannen zur Verfügung steht.
Insta: @frauenlesbenreferatrub, frauen@rub.de

Autonomes Schwulenreferat: Das ASR ist die Interessensvertretung von schwulen Menschen an der RUB und veranstaltet ebenfalls Sprechstunden und Events, wie beispielsweise das regelmäßige Café Queerbucks. Allerdings richtet sich das Angebot nicht nur an schwule Menschen, sondern an die breitere LGBTQI*-Community und Allies. Hoffentlich könnt Ihr Euch bald wieder über den Legendären Schwulen* Sektempfang freuen! Habt Ihr sogar Interesse Euch zu beteiligen oder wollt einfach nur die Referenten kennenlernen, steht am 22. Juli sogar die nächste Vollversammlung an!
Insta: @schwulanderrub, schwulenreferat-bochum.de

An der Ruhr-Uni gibt es mehrere Beratungs- und Informationsstellen, zu denen Ihr als LGBTQIA*-Menschen gehen könnt. Nicht nur könnt Ihr Euch bei vielen dieser Angebote weiterbilden oder über Eure Identität sprechen, häufig trifft Ihr dabei auf Gleichgesinnte. Das kann besonders wertvoll sein, falls Ihr durch das Studium neu im Ruhrgebiet seid! Diese Stellen sind größtenteils studentisch organisiert. Viele der Angebote richten sich auch an Mitarbeitende der Uni, jedoch fehlt es da noch an einer zentralen Stelle, die sich um die Belange von queeren Personen richtet.

UNSER CAMPUS

Unser Campus ist eine gemeinsame Awarenesskampagne der RUB und des AKAFAÖs, welche am Marie Jahoda Center for International Gender Studies durchgeführt wird. Bei dem Projekt geht es um Aufmerksamkeit und Respekt auf dem Campus. Dazu werden beispielsweise Awareness-Workshops zu übergriffigem Verhalten gehalten, bald soll auch ein Moodle-Kurs dazu kommen. Als nächstes steht ein Filmscreening zu „Picture a Scientist“ zum Thema „Frauen in der Wissenschaft“ vom 9. bis 11. Juli jeweils um 10 Uhr an.
unsercampus@rub.de

QUEER AN DER RUB

Die Gruppe dient dem Austausch von allen LGBTQIA*-Personen zu Themen wie Coming-Out, Identitätsfindung, Stärkung im Unialltag, Entfaltung der eigenen Persönlichkeit oder familiären Schwierigkeiten. Hier steht die Vernetzung im Vordergrund. Termine können per Absprache an queer_an_der_Rub@yahoo.de angefragt werden.
Insta: @queer_an_der_rub

RbF ist ein Diversitäts-Kooperationsprojekt zwischen der Ruhr-Uni und dem AstA, um Vielfalt, Toleranz und Dialog zu stärken. Bei den zahlreichen Veranstaltungen von RbF geht es auch, aber nicht nur, um queere Themen.
Insta: rub_bekannt_farbe, rubbekanntfarbe@asta-bochum.de

GLEICHSTELLUNGSBÜRO

Die zentralen und dezentralen Gleichstellungsbüros an der RUB haben zwar den Auftrag, sich primär um die Belange und die Gleichstellung von Frauen zu bemühen, allerdings verstehen einige Stellen, besonders die unter den studentischen Gleichstellungsbeauftragten, ihren Auftrag mittlerweile breiter und stehen als Anlaufstelle für alle Menschen bereit oder bieten Workshops und Vorträge an, die sich nicht nur mit der Gleichstellung von Frauen beschäftigen. Außerdem sind sie ein festes Organ in der Universitätsverwaltung, das sowohl in den Fakultäten als auch der zentralen Verwaltung sitzt und ein aktives Mitspracherecht hat.

TEXTE: STEFAN MOLL

IMPRESSUM

ibsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Lukas Simon Quentin

Anschrift:

ibsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer Uterus: bena S.1 rund: CC0 S.5 Rund: Screenshot Disney+; S.7 rund: Archiv S.5.

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Header: bena

INTER*

Das eigene Geschlecht, wo auch immer es sich auf dem Spektrum befindet, ist deine eigene Sache und wird respektiert? Nee, eher nicht, solange Du nicht der sogenannten „Norm“ entsprichst. Sogar bei rudimentären und existentiellen Dingen wie den medizinischen Belangen muss sich noch vieles ändern.

Medizin

Wie in der Ausgabe (:bsz 1292) schon vorgestellt wurde, gibt es die Intergeschlechtlichkeit. Also Menschen mit angeborenen körperlichen Merkmalen auf genetischer, hormoneller oder anatomischer Ebene, die nicht in die gesellschaftliche binäre Form von männlich und weiblich passen. Dabei gibt es nicht die eine intergeschlechtliche Entwicklung des Körpers, sondern eine Reihe an verschiedenen Formen. Es gibt keine genauen Daten dazu, wie viele Menschen intergeschlechtlich sind. Die höchsten Schätzungen gehen von bis zu 1,7 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Vergleichsweise gebe es laut einer Studie in Deutschland ungefähr ein bis zwei Prozent an Menschen mit natürlichen roten Haaren, um das mal in einen Kontext zu setzen.

In Deutschland gibt es im Bereich der Medizin den Begriff der „Varianten der Geschlechtsentwicklung“, wozu 2016 eine Leitlinie von Betroffenenverbänden und medizinischen Fachgesellschaften veröffentlicht wurde. Im Englischen wird es DSD bezeichnet, dabei steht DSD im glimpflichen Fall für Differences of Sex Development, aber es gibt auch die stark kritisierte Form, wo es für Disorders of Sex Development steht. Das setzt voraus, dass der Körper gestört sei, weswegen sich viele richtigerweise gegen diese Bezeichnung aussprechen.

Operationen

Es gibt noch mehr Varianten, die aus unterschiedlichen Gründen wie einer Variation der Chromosomen auftreten können. Aber viele intergeschlechtliche Menschen teilen und teilen immer noch ein ähnliches Schicksal, nämlich die operativen Eingriffe ohne das Einverständnis der Kinder oder Jugendlichen und ohne gesundheitliche Notwendigkeit. Teils empfehlen Ärzt:innen bis heute einen Eingriff, damit das Geschlecht der „Norm“ angepasst wird. Das kann auf der einen Seite körperliche Folgen wie eine Problematik beim Wasserlassen hervorrufen, auf der anderen Seite kann es zu einer psychischen Belastung im Verlauf des Lebens kommen. Das Signal, das einem Menschen damit gegeben wird, zeugt nicht von bedingungsloser Liebe und Akzeptanz von Seiten der Eltern. Außerdem liegt ein was wäre, wenn...Gedanke nahe. Auch hier kann die geschlechtliche Identität eine große Rolle im Leben spielen. Es gibt einen kleinen Trost, denn diese Operationen, die ohne Einwilligung des Menschen das Geschlecht anpassen sollen, gelten mittlerweile als Menschenrechtsverletzung. Trotzdem ist es gesetzlich nicht verboten, womit das Innehaben der Menschenrechtsverletzung unterlaufen werden kann.

Wichtig sind zudem auch die freiwilligen Operationen. Bis zur eigentlichen Durchführung von medizinischen Maßnahmen kann es vorkommen, dass die Krankenkasse den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) beauftragt, ein Gutachten der Person durchzuführen. Ein bekannter Grund für die Ablehnung eines Antrags ist eine nicht durchgeführte mehrmonatige Psychotherapie. Damit muss sich ein Mensch nicht zufriedengeben, doch die darauffolgenden Schritte können langwierig und anstrengend werden. Kommt es allerdings beispielsweise zur Operation und/oder Hormontherapie, warten auch hier einige mögliche Komplikationen. Neben der Tatsache, dass Operationen allgemein ein Risiko mit sich bringen, kann der Atlas der Nerven, an dem sich orientiert wird, nicht unbedingt gleichzusetzen mit der individuellen Person sein, wodurch Nerven beschädigt werden können. Außerdem sei es leichter, aus einem Penis eine Vagina zu machen. Andersherum ist es auch möglich, aber das Ergebnis kann in puncto Größe und Funktionsweise nicht zufriedenstellend ausfallen. So kann es ebenfalls vorkommen, dass bei der Hormonbehandlung, um optisch weiblich zu erscheinen, das Brustwachstum gering ausfällt, wodurch Mensch sich eine Brustvergrößerung wünscht. Hieraus lässt sich ziehen, dass selbst bei freiwilligen medizinischen Maßnahmen, nachdem alle Hürden dafür genommen wurden, noch nicht auf wundersame Weise alles gut ist für den Menschen selbst.

Variationen

Die körperlichen Voraussetzungen und Entwicklungen können stark voneinander abweichen. So gibt es den 5- α -Reduktase-Typ-II-Mangel, bei dem männliche Geschlechtsmerkmale kaum bis gar nicht ausgeprägt sind, wodurch das Erscheinungsbild eher weiblich scheint. Im weiteren Verlauf des Lebens kann es dennoch zu Bartwuchs oder Stimmbruch führen und auch der Penis kann wachsen. Das Thema Geschlechtsidentität kann dann in besonderem Maße von Bedeutung sein.

Anders ist es beim Adrenogenitalen Syndrom (AGS). Hier kommt es aufgrund der Hormone Cortisol („Stresshormon“), Aldosteron und Androgenen (zum Beispiel Testosteron) zum Erscheinungsbild eines männlich gelesenen Menschen, während die inneren Geschlechtsorgane männlich oder weiblich sein können. In der Pubertät kommt es stark auf die Ausprägung an, was genau dann passieren wird. Hier kann es nötig sein, verschiedene medizinische Schritte durchzuführen, da es sonst lebensbedrohlich sein kann.

Zuletzt betrachten wir die Gemischte Gonadendysgenese. Auch hier kann das innere und das äußere Geschlecht voneinander abweichen. Es kann zu Kleinwuchs führen, der Hoden produziert weniger Testosteron und die monatliche Regelblutung kann komplett ausbleiben. Das alles variiert von Mensch zu Mensch, dennoch ist eine regelmäßige Untersuchung angemessen, da ein erhöhtes Krebsrisiko besteht.

Zahlen, die für sich sprechen

Auf der Seite des Lesben- und Schwulenverbands tinyurl.com/4m26t9ke gibt es eine Fülle an Statistiken mit dem Thema Inter*. Passend zu den Operationen steht dort, dass sich 54 Prozent der Inter*-Menschen einer geschlechtsangleichenden Maßnahme unterzogen haben. Insgesamt wurden drei Prozent der Maßnahmen bei Menschen mit oder unter fünf Jahren durchgeführt. Von den Menschen, die versucht haben, ihren Familienstand oder die Geschlechtszugehörigkeit zu ändern, erfuhren 46 Prozent dabei Belästigung und 54 Prozent gaben an, ihre Privatsphäre sei verletzt worden. Von den Menschen, die ihren Geschlechtseintrag nicht haben ändern lassen, sehen es 51 Prozent als nicht notwendig an oder wollen es nicht. Die restlichen erfüllen die Bedingungen nicht, sind mit den Bedingungen nicht einverstanden, finden es zu teuer oder zu schwierig.